

Allgemeine Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebensgebete für solche, die in diese Gebiete sonst nie gelangt wären? Gerade so ist es aber mit den kinematographischen Vorführungen. Ja in noch höherem Grade ist dies hier der Fall. Das Kino bereichert die Anschauung, in der die schöpferische Phantasie wurzelt. Das ist eine Kulturaufgabe, die das Kino zu erfüllen hat und erfüllen wird. Und der Erfüllung dieser Aufgabe soll man nicht mit groben Mitteln wehren, sondern dazu helfen, vorzüglich und mit Verständnis in dazu in einem möglichst großen Kreise gemeinsam. Wenn die Reform der Kinos von Staats wegen an die Hand genommen werden will, sollte das in den Kantonen möglichst einheitlich geschehen, sonst entsteht daraus, wie der Luzerner Entwurf zeigt, ein Flickwerk mit stoßenden Ungerechtigkeiten und einer mittelalterlich anmutenden Bevormundung, die übrigens deshalb ganz unnötig ist, weil das Kino von sich aus an dieser Reform arbeitet. Dabei braucht es aber Unterstützung, von den Behörden so gut wie vom gebildeten Publikum. Geschieht das, will man eine Reform und nicht etwa, wie man beim Lesen der Luzernischen Vorschläge leicht vermuten könnte, die Ausmerzungen des Kinowesens, haben wir bald das gewünschte bessere Kinowesen. Es braucht dazu nur ein wenig guter Wille und Verständnis für die Aufgaben und die Lebensbedingungen der Kinos.

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

— **Grenchen.** Nun haben auch die Bewohner der Schmelzi ein Kineoheater in ihrer Nähe. Auf vielseitigen Wunsch hat Herr Tschui-Gmich im heimeligen Bellevue einen neuzeitlichen Unterhaltungsapparat angeschafft und eröffnete die periodischen Vorführungen mit einem Prachtspielplan letzten Sonntag.

— **Lichtbildergenossenschaft Winterthur.** Die meisten Kirchgemeinden des reformierten Pfarrkapitels Winterthur haben sich zu einer Lichtbildergenossenschaft zusammengesetzt, d. h. zu einer freien Vereinigung, die darauf ausgeht, zu Stadt und Land Lichtbildervorführungen belehrenden und erbauenden Inhalts für das Volk zu veranstalten. Am 6. März fand im Kirchgemeindehaus ein erster Vortrag von Pfr. Stückelberger über Holbein statt, der die begrüßenswerten Bestrebungen dieser neuen Vereinigung ins beste Licht setzte und unterstützte.

Ausland.

— **Wien.** Sämtliche Kinodirektionen haben im Verein mit dem österreichischen Direktorenverband den neuen Billettzuschlag zugunsten des Witwen- und Waisensfonds gefallener Krieger angenommen.

— **Schriftsteller-Jubiläum.** (Korr.) Der langjährige Chefredakteur der in Düsseldorf erscheinenden Fachzeit-

schrift „Kinematograph“, Emil Perlmann, konnte am 9. April sein 25jähriges Journalisten- und Schriftsteller-Jubiläum, sowie gleichzeitig seinen 50. Geburtstag begehen. Perlmann hat in den langen Jahren seiner Schriftsteller-tätigkeit regen Fleiß bekundet. Er ist Mitarbeiter vieler Tages- und Wochenchriften, verschiedener Propaganda-Schriften für Kinematographie und Artistik, welche hohe Auflagen erreichten, auch als Roman-Schriftsteller hat er sich erfolgreich betätigt und im Dienste der Organisation der Künstlerwelt und Kinobranche fördernde Mitarbeit getan.

Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

„Salambo“

(Monopol von Iris-Films A.-G., Zürich)

Salambo, die Hohepriesterin der Tanit, tanzt, umhüllt von den Wolken der den heiligen Weihrauchkeßeln entströmenden Dämpfe, vor dem Altar der Göttin Tanit. Der Hohepriester Schahabarim betrachtet sie mit Blicken glühendster Leidenschaft, aber das junge Mädchen, das den Hohepriester, dessen niedrige Gesinnung sie kennt, haßt und verachtet, würdigt ihn keines Blickes.

Sie, die Tochter Hamilkars, des Herrschers über Karthago, war schon von Kindheit an der Göttin Tanit geweiht.

Ein seltsamer Hauch strömte von ihr aus und hüllte ihr ganzes Wesen in den Glanz geheimnisvoller Schönheit, während ihre Augen traumverloren in die Ferne blickten, als sähen sie andere Welten.

Eines Tages ging sie, gefolgt von ihren Priesterinnen, in den Gärten ihres Vaters lustwandeln. In einer sich dort befindlichen Mühle sah sie, wie Sklaven, mit schweren Ketten angetan, ungeheure Mühlsteine bewegten, um das Korn zu mahlen. Von den Lippen der Unglücklichen ertönten schaurig klagende Laute, und neugierig gemacht durch diese traurigen, nie gehörten Klänge, tritt Salambo in die Mühle. Zu ihrer großen Ueberraschung erblickt sie dort die unglücklichen Sklaven, welche unter den treibenden Peitschenhieben ihrer Wächter seufzen. Sie sieht die schweren Ketten, an die sie gefesselt, sie erblickt die eisernen Maulkörbe, mit denen man sie zu verhindern sucht, von dem Mehl, das sie mahlen, zu essen. Von tiefem Mitleid erfüllt, befiehlt sie sofort, den Unglücklichen ihre Ketten abzunehmen, damit die Vermissten wenigstens einmal in ihrem Leben frei und ungebunden von dem Korn, das sie gemahlen, ihren Hunger stillen können. Und gleich Tieren stürzen sie sich auf das angehäufte Mehl, und sich bis an die Augen vergrabend, verschlingen sie es mit gieriger Hast. Nur ein einziger unter ihnen hat an diesem unverhofften Mahl nicht teilnehmen wollen; es war Matho, der stolze Lybier, ein